

## Unser Sieg

In der Dämmerung habe ich die Fahne  
Zu den Sternen gehoben,  
Und ich sagte der Nacht auf ewig Lebewohl.  
Aufdämmt der Morgen der Völker,  
Und die Sonne wird scheinen.  
O, unterschätzt nicht die Revolution  
des Zorns!  
Rohrt die Häuser!  
Treibt was ihr wollt!  
Bringt Bomben!

Schafft Wolken voller Tod!  
Raubt unsere Güter!  
Saugt unser Blut!  
Nehmt als Werkzeug elende Pup-  
pen!  
Schützt das Feuer mit ganzer Kraft!  
Die Flammen werden nur andere  
Feuer entfachen,  
Die Euch verbrennen!  
A. Suleiman,  
Student aus der VAR  
(Syrische Region)

## Blickpunkt Kuba

Von einem Forum im Hörsaal 40

Am Dienstag vergangener Woche beantworteten Prof. Dr. Arzinger, Dozent Dr. Kossok und lateinamerikanische Studenten Fragen zur USA-Aggression in Kuba und damit zusammenhängende Probleme, Fragen nach den Urhebern der Aggression, nach der Haltung der lateinamerikanischen Regierungen zum Überfall, nach der innenpolitischen Situation in Kuba, nach Charakter und Perspektiven der kubanischen Revolution, nach der Haltung Bonnas gegenüber dem revolutionären Kuba und viele andere. Eine Frage lautete:

ständiger Akt der Aggression. Aber es verzichtet darauf im Interesse des Friedens. Für das Zurückschlagen der Aggression gibt es völkerrechtlich keine Grenze, aber das ist nicht nur eine militärische Frage.

Dr. Kossok: Es wäre leicht, die Wasserzufuhr für Guatanamo zu sperren, aber das tun die Kubaner bewußt nicht, um keinen Vorwand zu einer militärischen Intervention zu geben, die zum Beispiel Batista erreichen wollte, als er Angriffe auf die Wasserleitung vorläuschen ließ.

### Wer ist Cardona?

Ein kubanischer Student: Cardona, den jetzt die USA als Zentrum der Aggression vorschreiben, ist nur eine Marionette. Er selbst war kein Batista-Anhänger und so für die USA die geeignete Figur, die man als Aushängeschild benutzen konnte. Er wurde auch erst in den letzten Tagen in den Vordergrund geschoben.

Dr. Kossok: Während nach dem militärischen Sieg der Revolution Fidel Castro auf dem linken Flügel der Koalitionsregierung stand, stand Cardona auf dem rechten Flügel. Als die Revolution weiter fortschritt und es nicht möglich war, sie aufzuhalten, als es unmöglich wurde — wie von den rechten Kräften beabsichtigt —, Batista-Politik ohne Batista zu machen, wurde Cardona zum offenen Gegner der Revolution.

## HÄNDE WEG VON KUBA!



„Die Kubaner waren allerdings schneller.“ Mit diesen Worten brachte uns unser Zeichner Hans Ticha, Student der Fachrichtung Kunstszene, am Donnerstag obigen Linolschnitt

## Universitäten im Umbruch

UZ-Interview mit Frau Prof. de Pruna, Universität Santa Clara, Kuba

Die gegenwärtig in der DDR weilende kubanische Sprachwissenschaftlerin Frau Prof. de Pruna von der Universität Santa Clara besuchte am 21. und 22. April die Karl-Marx-Universität. In Vertretung des Rektors empfing sie Professor Dr. Mosler. Gegenstand von Gesprächen, die in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre verliefen, waren die Beziehungen zwischen beiden Universitäten, insbesondere wurde die Möglichkeit eines Literaturausstausches erörtert.

Der Gast besuchte das Romanische Institut, das Institut für Anglistik und Amerikanistik, die Fakultät für Journalistik, und im Ausländerinstitut fand eine Zusammenkunft mit kubanischen Studenten statt.

Frau Prof. de Pruna gab am Freitag Mitarbeitern der Universitätszeitung Gelegenheit zu einem kurzen Interview:

Universitätszeitung: Frau Professor, welches Interesse führte Sie an unsere Universität?

Frau Prof. de Pruna: Ich bin hierhergekommen auf Grund des Kulturabkommens zwischen unseren Staaten, und es ist unser Wunsch, enge Verbindungen zwischen den Universitäten unserer beiden Länder herzustellen, so auch zwischen der Karl-Marx-Universität Leipzig und der Universität Santa Clara.

Universitätszeitung: Welche unserer Universitätsrichtungen kennen Sie bereits besuchen und wie sind ihre ersten Eindrücke?

Frau Prof. de Pruna: Ich bin besonders überwältigt davon, wie an der Universität die Traditionen gefördert und gepflegt werden. Ich war im Romanischen Institut und bin sehr beeindruckt von der Arbeit, die dort geleistet wird. Ich hatte auch eine Begegnung mit Dozenten des Englischen Instituts, und wir sind übereingekommen, daß wir von hier Information und progressive Literatur, die in den USA totgeschwiegen wird, bekommen. Das hat für uns besondere Bedeutung, da unsere Englische Abteilung für Forschungen auf diesem Gebiet sehr bekannt ist. Wir werden unter dem Eindruck dieses Besuchs in neuer Richtung weiterarbeiten.

Universitätszeitung: Welche Veränderungen haben sich im Verlaufe der kubanischen Revolution im Hochschulwesen Ihres Landes vollzogen, bzw. vollziehen sich?

Frau Prof. de Pruna: Gegenwärtig wird in Kuba eine Reform des Hochschulwesens durchgeführt. Ein solche Reform wurde bereits im Jahre 1976 von Julio Antonio Mella — einem der Gründer der Kommunistischen Par-

tel — antizipiert, und wir sind stolz darauf, daß diese seit 30 Jahren gehegten Pläne jetzt verwirklicht werden, wie alle fortschrittlichen Ideen der Vergangenheit. Diese Reform ändert die gesamte Struktur der drei Universitäten unseres Landes.

Neben Strukturveränderungen erfolgt eine Änderung der sozialen Zusammensetzung der Studentenschaft. Kinder von Arbeitern und Bauern erhalten die Möglichkeit, die Universitäten zu besuchen. Für Tausende Studenten werden Stipendien zur Verfügung gestellt. Speziell an der Universität Santa Clara, die jetzt 2000 Studenten hat, wurden jetzt noch 1000 Stipendien zusätzlich zur Verfügung gestellt, so daß die Zahl der Studenten auf 3000 steigen kann. Allerdings ist es sehr schwer, so viele junge Menschen mit Hochschulreife zu finden. Deshalb wurde zwischen der Regierung und der Führung des revolutionären Jugendverbandes vereinbart, an der Universität Vorkurse von ein- oder einundeinhalbjähriger Dauer einzurichten. Das ist besonders deshalb wichtig, da an unseren Universitäten auch die Ausbildung für allen technischen Gebieten erfolgt und gerade hier unsere Wirtschaft schnell ausgebildete Kräfte braucht.

Abschließend erklärte Frau Prof. de Pruna:

Ich bin sehr beeindruckt von dem tiefen und begeisterten Interesse, das die Bevölkerung der DDR der kubanischen Revolution und dem Kampf des kubanischen Volkes entgegenbringt, von der Brüderlichkeit und der Freundschaft, die uns entgegengebracht wird. Ich würde hier bestärkt in dem Gefühl: Wir werden siegen. Das werde ich auch meinen Landsleuten mitteilen.

### Kann das sozialistische Lager Kuba auch militärisch unterstützen?

Prof. Dr. Arzinger: Die USA und die anderen Staaten, die ihr Territorium den bewaffneten Soldatentruppen zur Verfügung stellen, sind eindeutig Aggressoren. In der völkerrechtlichen Definition der Aggression, die die Sowjetunion bereits vor dem 2. Weltkrieg vorschlug und die seit langem allgemein anerkannt ist — um die es zum Beispiel auch beim Nürnberger Prozeß keinen Streit gab —, besagt, daß auch derjenige Aggressor ist, auf dessen Territorium und mit dessen Duldung ein Angriff gegen ein anderes Land durchgeführt wird. Heute wird das jedoch in den USA als eine elastische Frage betrachtet.

Auf Aggressionen sind nun verschiedene Antworten möglich. Es besteht das Recht auf Verteidigung, sowohl individuelle als auch kollektive Selbstverteidigung. Für letztere besteht lediglich eine Begrenzung durch einen Beschluß des UNO-Sicherheitsrates zur wirksamen Unterbindung der Aggression.

Es kommt aber darauf an, und davon läßt sich das sozialistische Lager in erster Linie leiten, erst alle anderen Möglichkeiten auszunutzen, um nicht den Konflikt zu erweitern.

### Wie ist es zu erklären, daß die USA noch einen Militärstützpunkt auf Kuba haben? Kann Guatanamo im Verlauf des Zurückschlagens der Aggressoren befreit werden?

Dr. Kossok: Im spanisch-amerikanischen Krieg 1898 wurde u. a. Kuba von den USA annektiert und in der Verfassung Kubas, das eine formale Unabhängigkeit erhielt, waren zwei Klauseln enthalten: einmal das Interventionsrecht der USA in kubanische Angelegenheiten und zum anderen das Recht der Verfügung über einen Flottenstützpunkt für 99 Jahre, die Festlegung war nur mit Zustimmung beider Seiten kündbar. Kuba hat diesen Flottenstützpunkt Guatanamo nie angegriffen, um den USA keinen Vorwand zu einer Aggression zu geben.

Prof. Dr. Arzinger: Kuba hat das Recht, diesen Stützpunkt zu liquidieren, seine Aufrechterhaltung ist ein



Einen herzlichen Empfang bereiteten die Mitarbeiter des Rektorats und der Verwaltung Frau Prof. de Pruna. In ihrer Person begrüßten sie das kubanische Volk zu seinem Sieg. Foto: HBS

## Eine Kette imperialistischer Niederlagen

Aus dem Diskussionsbeitrag von Joaquin Ordoqui Mesa, Mitglied des ZK der Sozialistischen Volkspartei Kubas, auf der Konferenz zu Problemen des Neokolonialismus

Das kubanische Volk hat und wird sich niemals von den Imperialisten einschüchtern lassen. Wir sind bis zum letzten bereit. Der amerikanische Imperialismus glaubte, mit einem wirtschaftlichen Boykott — so wie er es schon oft praktiziert hat — die kubanische Revolution niederzuschlagen. Aber ich erinnere mich an die Erklärung der Sowjetregierung und ihres Ministerpräsidenten Chruschtschow, daß sich Kuba nicht wegen Hunger und Blockade ergeben sollte, und es waren sowjetische Schiffe, die die kubanischen Häfen anliefen und die vorgesehene Blockade unwirksam machten. Das war der erste Schlag, den der Yankee-Imperialismus bekam.

Dann begann sofort der Kampf der Imperialisten gegen die wirtschaftliche Entwicklung in Kuba, in dem sie die Abnahme von 800 000 Tonnen Zucker verweigerten, die vertraglich festgelegt war. Damit sollte Kuba zur Umkehr gezwungen werden. Die Sowjetunion antwortete darauf mit dem Kauf von Zucker in Kuba. Dann verlangten die USA, daß Kuba weiterhin zu ungeheurem Preis Erdöl kaufen sollte, und sie gaben sofort den Erdölgesellschaften in Kuba den Auftrag, kein anderes Erdöl zu verkaufen. Sie wollten damit erreichen, daß Kuba kein Tropfen Erdöl mehr zur Verfügung steht. Sie hofften so auf eine vollständige Lähmung der kubanischen Wirtschaft. Kuba hat die Sowjetunion um Erdöllieferungen, um nach weniger Tagen schon kam die ersten Tanker, es erfolgte

keine Stillelegung der kubanischen Industrie.

Weil sich die Imperialisten mit diesen Mitteln nicht durchsetzen konnten, forderten sie später die Erdölraffinerien auf, sowjetisches Erdöl nicht zu verarbeiten. Die kubanische Regierung aber tat, was eine Regierung nur tun konnte, sie hat sofort die Erdölgesellschaften konfiszieren lassen. Das war die erste gewaltsame Maßnahme, die man gegenüber dem raubgierigen Imperialismus ergreifen mußte. Nach dieser Situation im Land zündeten die Imperialisten Zuckerrohrplantagen und Fabriken an, aber das kubanische Volk verlor nicht den festen Glauben an die Zukunft.

Dann war die nächste Maßnahme der USA der Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die Lösung des Handelsvertrages. Und es schien kein einziges Rettungsmittel zu geben, denn wie Sie genau wissen, tilgte Kuba 80 Prozent seines Außenhandels mit den USA. Daher mußte das kubanische Volk anfangs auf die lebensnotwendigsten Dinge verzichten. Aber die Hilfe der sozialistischen Länder trug dazu bei, daß das kubanische Volk weiter seinen Weg beschreiten konnte. Gleichzeitig wurde die innere Einheit des kubanischen Volkes fester. Nach dem Scheitern ihrer bisherigen Anschläge bereiteten die Imperialisten von Guatemala und Louisiana aus die Intervention gegen Kuba vor. Mit ihren Kriegsschiffen führten sie Manöver im Karibischen Meer durch.

Die Imperialisten haben es nicht

leicht mit uns. Wir sind ein friedfertiges Volk, aber in der gegenwärtigen Zeit ist es notwendig, Kuba zu bewaffnen, um die Grundprinzipien unseres Landes zu verteidigen, und daher ist die Arbeiterklasse in diesem Moment bewaffnet. Es gibt mehr als 200 000 Angehörige der Miliz, es gibt Tausende von Bauern mit dem Gewehr in der Hand, die sagen: Wenn sie kommen, dann werden wir es ihnen schon geben. Das ist das Schlagwort des kubanischen Volkes.

Es gibt viele Leute, die sagen, wir sollten nicht die Hilfe der sozialistischen Länder annehmen. Das sind Freunde, die wir nicht verstehen. Wir nehmen die Hilfe der sozialistischen Länder gern an. Sie haben nicht die Zuckerrohrfelder angezündet, sie haben nicht die besten Läden zerstört, sie haben keine terroristischen Handlungen begangen und bombardieren nicht Schulen und Kinder. Statt dessen schickt uns die Sowjetunion ein Krankenhaus mit 250 Betten. Was für eine verschiedene Politik! Während uns die Amerikaner sehr viel Geld für das Erdöl abnehmen, bekommen wir es von der Sowjetunion sehr viel billiger. Man sagt uns nach, daß wir nicht mit den Amerikanern verhandeln wollen. Wir sind aber sofort bereit, eine Delegation über ungelöste Probleme, die es zwischen den USA und unserem Staat gibt, zu sprechen, aber wir sind nicht bereit, mit den Amerikanern über unsere innenpolitischen Angelegenheiten zu verhandeln. Sehr klar und eindeutig ist unsere Stellung: den

Fragen der Entschädigung und den damit im Zusammenhang stehenden Problemen. Sie wissen genau, daß es keine amerikanischen Betriebe mehr in Kuba gibt. Die es gab, sind durch die Nationalisierung liquidiert worden. Das ist die Meinung der kubanischen Regierung.

Die Deklaration von Havanna ist der Ausgangspunkt für die gesamte nationale Politik Kubas. Von den Amerikanern wird zwar behauptet, daß unsere Politik kommunistisch sei. Fidel Castro hat gesagt, wenn das kommunistisch ist, dann sind wir eben Kommunisten, ohne daß uns dieses Wort der amerikanischen Imperialisten schrecken wird. Liebe Freunde! In Kuba ist man dabei, alle Lebensbedingungen zu verbessern, die halbkoloniale Struktur und die Monokultur in der Landwirtschaft zu verändern. Die Sowjetunion, China, die CSSR, Polen und die DDR helfen uns mit der Errichtung von Fabriken und Industrieausstattungen. 276 000 von 600 000 Arbeitslosen haben angefangen zu arbeiten, und schon in kürzester Zeit wird es keinen Arbeitslosen mehr in Kuba geben. Aber diese Entwicklung stört die Amerikaner. Und wir als kleines Land können all denen, die sich hier mit den Fragen des Neokolonialismus und den Ereignissen in Afrika, Asien und Lateinamerika beschäftigen, versichern, daß die Geschlossenheit unseres Volkes um die Regierung Fidel Castro fester denn je ist.

Universitätszeitung, 25. 4. 1961, S. 5

### Die Universität an Kubas Seite

(Fortsetzung von Seite 1)  
„Ich liebe Fidel Castro, rief er und umarmte den neben ihm stehenden Kubaner.  
Die Teilnehmer des Meetings schrieben an den Bund junger Rebellen, den einheitlichen Jugendverband Kubas:  
„Wir versichern Euch, daß wir alles menschenmögliche tun werden, um Euren gerechten Freiheitskampf zu unterstützen. Wir sind gewiß, daß die Solidarität des gewaltigen sozialistischen Lagers und der ganzen freudliebenden Welt Euren Freiheitskampf zum Siege verhelfen wird.“  
Und an die UNO ging der zornbefüllte Ruf der Angehörigen aus 61 Ländern und der deutschen Kundgebungsmitglieder, den Aggressoren energisch Einsatz zu gebieten.  
In dieser Forderung wußten sich alle einig mit der ganzen freudliebenden Welt. Und deshalb waren alle erfüllt von der Zuversicht: Venceremos! Wir werden siegen, heute und immer!

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nummer 42 des Rates des Bezirks Leipzig. — Erscheint wöchentlich. Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Büblersstraße 15, Telefon 71 71. Reklamierat App. 564. Bankkonto 83 889 bei der Stadt- und Kreissparkasse Leipzig. — Druck: LVZ-Druckerei „Friedrich Dürker“, Leipzig C 1, Peterstraße 12. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.